

meinem Besten nicht das allergeringste gethan und fürchtete nunmehr von mir hier zu sehr in Anspruch genommen zu werden. Ich konnte ihn jedoch nur bewegen, mich dem Herrn Minister des Innern, Herrn von Schuckmann, und dem Herrn Staatsrath Köhler, welcher von Seiten des Ministerii des Innern im Organisationsgeschäfte den Vortrag hat, zu empfehlen. Im Finanzministerio hatte er keine Bekanntschaft. Bei dem Staatskanzler war Fürsprache, wenn sie wirklich hätte bewirkt werden wollen, nicht von Nutzen, da bei demselben vorzukommen nicht möglich ist, er auch nach ohnlängst beendigter Organisation mit neuen Stellenbesetzungen nichts mehr zu thun haben mag. Indes war ich mit den erhaltenen Empfehlungen zufrieden, da Schuckmann mich sehr artig, Köhler äußerst theilnehmend aufnahm und beide mir Zusicherungen ertheilten, daß ich in keinem anderen Maasse angestellt werden sollte, als es die wären, die mit mir früher und später in gleichem Geschäftsverhältniß standen, hiernächst mir auch eröffneten, daß in den Regierungen in Aachen und Erfurt Vakanzan eintreten würden, bei welchen man mich berücksichtigen wolle. Der Geheime Ober-Regierungs-Rath Rother ist wie der liebe Gott: man sieht und hört ihn nicht und vermuthet sein Dasein nur. Um den von Demselben mir geneigtest mitgegebenen Brief abzugeben, mußte ich ihn, nachdem ich acht Tage lang unaufhörlich und zu verschiedenen Stunden in seiner Behausung und im Bureau Nachfrage gehalten hatte, im letzteren bloquieren. Hier stand ich von 1/2 12 Uhr bis 4 Uhr, ließ mich mehrere Male melden, wurde immer abgewiesen und überraschte ihn endlich beim Nachhausegehen. Ich überreichte ihm den Brief, er spielte den Geschäftigen und bestellte mich des folgenden Tages um 12 Uhr. Dies war die Stunde, wo er immer bei dem Staatskanzler ist und soll er gern mit armen Sollicitanten sein Spiel treiben. Ich wiederholte jedoch die Scene des vorigen Tages und wartete ihn abermals ab. Auch sprach ich jetzt etwas mehr mit ihm, doch ohne tröstlichere Antwort zu erhalten, als daß der Bericht von Erfurt abgewartet werden müsse. Abgehen darf ich von hier nicht eher, als bis ich reüssirt habe. Köhler und Rother rathen mir wenigstens dazu und insbesondere spricht Ersterer wie von einem gewissen Vergessenwerden, wenn ich jetzt vom Plaze weichen wollte. Leider quälen mich aber außer den unangenehmen Empfindungen, die so vielfach gereizte Gefühle und eine gewiß sehr zu entschuldigende bittere Reue erregen, Müßiggang und Geschäftslosigkeit. Vorwürfe, die aus dem Vaterhause, wohin ich seit dem November vorigen Jahres alle meine falschen Hoffnungen unvorsichtig meldete, mir ohnlängst gemacht wurden, haben meinen Körper bereits so angegriffen, daß ich schon seit acht Tagen fast unausgesetzt die Stube hüten muß. Die Meinigen müssen Mißtrauen in meine Nachrichten setzen, da sie sich bisher niemals bestätigten, unnennbar peinigend ist es aber, schuldlos als geächteter Windbeutel zu erscheinen".

So hoffnungslos, wie sie in diesem von der bittersten Stimmung diktierten Briefe erscheint, war die Lage der Dinge für Sohr übrigens bei weitem nicht. Vielmehr war sein Schicksal in dem Augenblicke, wo er die eben mitgetheilten Worte schrieb, wahrscheinlich schon entschieden. Denn nur wenige Tage später, am 4. Juli, erhielt er von dem Staatsrath Köhler die offizielle Benachrichtigung, daß er zum Regierungsrath in Reichenbach ernannt sei, und bald darauf war die vom 13. Juni datirte Kabinettsordre in seinen Händen, durch welche ihm die 17. Rathsstelle an der dortigen Regierung mit